

lediglich Altbekanntes wieder neu auflegen, wird hier tatsächlich der Versuch unternommen, Luthers Leben und Wirken mithilfe verschiedenen Bildmaterials noch einmal neu auf die Spur zu kommen.

Bewusst nimmt *Jutta Krauß*, seit 1994 wissenschaftliche Leiterin der Wartburg-Stiftung, den „garstigen Graben der Geschichte“ wahr, der unsere Wirklichkeit von der Luthers trennt und lässt sich dennoch ein auf das „Experiment der Annäherung“ (7). Herausgekommen ist eine „reflexive Bildreise“ (8), die Luthers Lebensweg nachzeichnet und illustriert – einerseits durch Darstellungen aus der Kunstgeschichte, vor allem aus der Historienmalerei des 19. Jhs., andererseits durch die Fotografien von *Ulrich Kneise*, der – farbig und schwarz-weiß – Lebens- und Wirkungsstätten Luthers auf oft eigenwillige Weise neu ins Bild setzt.

Der biographische Essay zeichnet Luthers Leben allgemeinverständlich und dennoch mit historischer Detailkenntnis und theologischem Tiefgang nach. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf dem Werden des Reformators: Luthers Schulzeit und Jugend, seinem Studium, seinem Leben als Mönch und als Professor in Wittenberg sowie seiner Romreise werden vier der insgesamt dreizehn Kapitel gewidmet. Doch auch die Darstellung von Luthers reformatorischem Wirken ist nicht verkürzt, sondern zeichnet ein differenziertes Bild eines Mannes, „dessen unbeirrbar Beharrlichkeit ... zweifellos auch ihre schwarzen, schwer erträglichen Seiten“ (111) besaß.

Das Besondere an diesem Bildband jedoch ist tatsächlich das Zusammenwirken von Text und Bild, das auch Lutherkenner noch überraschen kann. So eröffnet etwa das Kapitel „Wider die mordenden Rotten – Bauernkrieg und Blutgericht“ mit einem ganzseitigen Schwarzweißfoto der Felder bei Möhra. Der Betrachter erkennt Wiesen, Hecken und in der Ferne Wälder – im Vorder-

grund jedoch zieht ein totes Schaf seinen Blick auf sich. Aus dem Bild spricht eine Stimmung des Todes, die vor dem geistigen Auge unwillkürlich ein imaginäres Schlachtfeld des Bauernkrieges Gestalt annehmen lässt. Bild und Text gemeinsam lassen auf diese Weise ein anderes Leseerlebnis entstehen, als es die historische Darstellung allein vermocht hätte.

Dem klaren und schnörkellosen Layout des Bandes ist es wohl geschuldet, dass die Bildnachweise nicht bei den jeweiligen Abbildungen zu finden sind. Der Leser muss dafür immer das – mit Miniaturen der Bilder versehene und deshalb sehr übersichtliche – Abbildungsverzeichnis am Ende aufschlagen. Das ist mühsam, lässt aber gleichzeitig auch das Bild zunächst ohne erklärenden Text auf den Betrachtenden wirken. Schade ist, dass die verwendete „einschlägige, besonders neuere Fachliteratur“ (8), die im Vorwort eigens erwähnt wird, nirgendwo angegeben ist. Auch die Zitate werden nicht belegt. Entsprechende Verzeichnisse hätten diesen schönen Band noch attraktiver gemacht.

Arne Dembek

Bernd Schäfer/Ulrike Eydinger/Matthias Rekow: **Fliegende Blätter**. Die Sammlung der Einblattholzschnitte des 15. und 16. Jahrhunderts der Stiftung Schloss Friedenstein Gotha, Bd. 1: Katalog, Bd. 2: Abbildungen, Stuttgart: Arnoldsche Art Publishers 2016, 448 S. und 599 S. – ISBN 978-3-89790-413-2.

Schon 1976 konnte im Insel-Verlag in Leipzig/DDR eine großformatige Faksimileausgabe von 50 Flugblättern aus der Gothaer Sammlung mit einem Katalogband erscheinen (hg. von Hermann Meuche, Katalog von Ingeburg Neumeister). Jetzt erschließen zwei prachtvolle

Bände den gesamten dortigen Bestand an Einblattholzschnitten des 15. und 16. Jahrhunderts. Die Grußworte (des thüringischen Ministerpräsidenten *Bodo Ramelow* und von *Martin Hoernes* für die fördernde Ernst von Siemens Kunststiftung) und das Vorwort der institutionell und wissenschaftlich Verantwortlichen (*Martin Eberle*, *Kathrin Paasch* und *Christopher Spehr*) und eine kurze Einführung in die Sammlungsgeschichte (*Bernd Schäfer*) lassen die Bedeutung dieser Sammlung und des Unternehmers ihrer Präsentation erkennen. Der Katalog zählt 554 Nummern; mehrfach werden aber zusammengehörige Blätter unter einer Nummer geführt, so dass die Gesamtzahl der hier versammelten Flugblätter noch höher liegt.

Der Katalog ist höchst übersichtlich und bietet eine Fülle von Informationen. Jedes der im Abbildungsband groß und farbig präsentierten Blätter wird einzeln von *Ulrike Eydinger*, *Matthias Rekow* oder *Bernd Schäfer* beschrieben, präzise in den Entstehungskontext eingeordnet und behutsam interpretiert. Die Lektüre wird erheblich dadurch erleichtert, dass den Katalogtexten jeweils noch einmal eine kleine Schwarzweißabbildung beigegeben ist. Alle Texte sind transkribiert, so dass die Bild- und Textbotschaft der Blätter ohne Umstände wahrgenommen werden kann.

Der Bestand an Blättern ist systematisch geordnet. In einer ersten Abteilung finden sich Porträtblätter (Nr. 1–156), zunächst solche von Päpsten und Herrschern, dann von Reformatoren, Gelehrten und Künstlern. Viele Gestalten der Reformationsgeschichte sind hier präsent, besonders hervor sticht ein Blatt von 1548, das Jesus Christus, Kurfürst Johann Friedrich, Luther und Melancthon kombiniert (Nr. 120) und damit sowohl ein reformatorisches Programm als auch eine Trostbotschaft nach der Niederlage im Schmalkaldischen Krieg bietet. Es folgen Türkendarstellungen

(Nr. 157–179), die die Bedeutung dieser politischen Konfrontation deutlich machen, verdichtet etwa in Gräuelnachrichten über von Türken gefangene Christen und ihre Versklavung (Nr. 169–173). Auf eine große Anzahl von Blättern mit historischen Bezügen und Wappen (Nr. 180–211) folgen die religiösen Darstellungen (Nr. 212–244), die ein Kaleidoskop von spätmittelalterlicher, reformatorischer und antireformatorischer Frömmigkeit und Propaganda vorführen, in dem jedes einzelne Blatt Aufmerksamkeit verdient und zur Wahrnehmung und zur Reflexion einlädt. Unter den Blättern, für die keine weiteren Exemplare nachgewiesen sind, weise ich hier nur exemplarisch hin auf die spätmittelalterliche Zusammenschau von Credo und Heiligenverehrung in den „Händen des Schatzbehalters“ von 1491 (Nr. 217), auf ein nach 1521 entstandenes die kirchlichen Fastengebote kritisierendes Gedicht (Nr. 224), auf den um 1530 publizierten satirischen „Triumphbogen des Dr. Johannes Eck“ (Nr. 242) und auf das 1593 unter einem protestantischen Pseudonym veröffentlichte Blatt mit der Schilderung eines „Monstrums“ aus Eisleben, das „Luther oder Lotter genannt“ wird (Nr. 244). Die folgenden Rubriken seien hier nur summarisch genannt, um wenigstens die Fülle der Themen und der mit ihnen verbundenen Möglichkeiten der Wahrnehmung von Lebenswelten und Deutungszusammenhängen ahnen zu lassen: Soldaten, Landsknechte und Kriegsgerät (Nr. 245–310), Volks- und Berufsleben (Nr. 311–335), moralische Ermahnungen (Nr. 336–373 – es geht u. a. um Sexualität und eheliches Leben, um Trunksucht und um soziale Missstände), symbolische Darstellungen, Fabeln und Sprichwörter (Nr. 374–448, darunter neben einer Fülle von Tier- und Narrenblättern z. B. auch die vor 1589 in Emmerich gedruckte Darstellung eines „christlichen Ritters“ mit einer Kompilation einschlägiger Bibel-

verse [Nr. 444] oder eine Allegorie der freien Künste und der Theologie vom Ende des 15. Jahrhunderts [Nr. 446]), Himmelserscheinungen (Nr. 449–481), Wunder und Missbildungen (Nr. 482–518), sachliche Darstellungen und Katastrophen (Nr. 519–531) sowie Verbrechen und Recht (Nr. 532–548). Den Abschluss bilden die Blätter mit dem Thema „Memento mori“, also zu Sterben und Tod (Nr. 549–555), an deren Ende ein 1540 entstandener vierteiliger Holzschnitt von Jörg Breu d.J. als frühes Beispiel einer Darstellung der Lebenstreppe, die den Mann mit 50 Jahren auf dem Höhepunkt seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten – er studiert in einer Schriftrolle! – darstellt, ihn zugleich aber bereits in der Gegenwart des Todes weiß.

Literaturverzeichnis und Personenregister (leider kein Register der Bibelstellen) helfen zur Erschließung und zur Weiterarbeit. Die beiden gehaltvollen und wunderschönen Bände präsentieren nicht nur einen besonderen Schatz, sondern laden darüber hinaus zu vielfältigen Entdeckungen ein, gerade weil sie dazu anregen, in den Lebens- und Gedankenwelten der Umbruchszeit des 15. und 16. Jahrhunderts die Wechselwirkungen des politischen und des religiösen, des sozialen und des moralischen Lebens im Medium belehrender und meinungsbildender Publizistik wahrzunehmen. Man möchte sie am liebsten gar nicht mehr aus der Hand legen.

Hellmut Zschoch

Bruno Preisendörfer: Als unser Deutsch erfunden wurde. Reise in die Lutherzeit, Berlin: Galiani 2016, 472 S. – ISBN 978-3-86971-126-3.

Mit dem vorliegenden Buch setzt P. sein kulturgeschichtliches Projekt einer Reise

zu den epochalen Wendepunkten der Frühen Neuzeit fort. In der Absicht, das Zeitalter Goethes „erzählerisch erfahrbar [zu] machen“ (14), konzentrierte sich der Autor im Bestseller „Als Deutschland noch nicht Deutschland war“ (2015) zunächst auf die Sattelzeit um 1800. Das Folgewerk stellt er nun, nach annähernd zwanzigjähriger Auseinandersetzung mit dem Thema, in den Dienst der „Naherkundung einer Welt“ (17), die sich nicht zuletzt durch ihre deutschsprachige Rechtskodifikation in der *Constitutio Criminalis Carolina* (1532) und ihre Bemühungen um eine verständliche Bibelübersetzung bis zur *Biblia Deusch* (1534/45) Schritt für Schritt vom lateinischen Mittelalter löste. P. geht es erklärtermaßen nicht um die wissenschaftliche Aufbereitung der historischen oder theologischen Forschung, sondern um die reflektierte Erzählung des Alltagslebens im 16. Jahrhundert, die durch (Bild-) Zitate aus zeitgenössischen Quellen illustriert und beglaubigt wird und die durch die beiden Grundfragen, wie ein Zeitreisender aus dem 21. Jahrhundert das fremde *Saeculum* wahrnehmen und bewerten würde bzw. wie umgekehrt er wahrgenommen und bewertet werden würde, strukturiert wird.

In dreizehn Kapiteln beschreitet P. den Weg von der politischen Geschichte im Heiligen Römischen Reich bis hinab zur Ordnung des Gemeinwesens in den Städten und Dörfern, zutage tritt dabei die Gewaltpräsenz in der frühneuzeitlichen Gesellschaft. Er schildert die Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Ständegesellschaft und zeigt den aus der unauflöselichen Verbindung wirtschaftlicher und sozialer Strukturen resultierenden Innovationsschub für verschiedenste gesellschaftliche Bereiche. Vor allem aber widmet er sich der historischen Anthropologie: Die ausführliche Beschreibung der Lebensformen, Kultur und Mentalität der Menschen in der Frü-